

2. *H. ovulum*. Heer. Umh. Einmal in Mehrzahl gestreift (Kn.).
Gymnusa variegata. Kiesw. Sölden, 1 Stück (Kn.).
1. *Myllaena intermedia*. Er. Oetz nicht häufig (A.).
2. *M. gracilicornis*. Fairm. Einmal in Oetz gesiebt (A.).
3. *M. brevicornis*. Matth. Im ganzen Tal, überall häufig.
4. *M. minuta*. Grav. Oetz, selten (A.).
5. *M. infusata*. Kr. Einmal in Oetz gefunden (A.).
1. *Gyrophaena affinis*. Sahlg. Bei Umh. (Kn.).
2. *G. nana*. Payk. Umh. (Kn.).
3. *G. boleti*. L. An Baumschwämmen in Oetz, oft in großer Anzahl.
1. *Placusa complanata*. Er. Oetz unter Rinden gefällter Föhren nicht selten (A.).
2. *Pl. atrata*. Sahlbg. Bei Oetz sehr selten (A.).
3. *Pl. tachyporoides*. Waltl. Oetz, nicht häufig (A.). Umh. (Kn.).
1. *Leptusa angustata*. Aubé überall unter Rinden nicht selten.
2. *L. haemorrhoidalis*. Heer. Seltener als vorhergehende in Oetz und Ochseng. (A.) Umh. (Kn.).
3. *L. puellaris*. Hampe. var. *Knabli* Bernh. hochalpin im Fundustal bei Umh. aus Moos gesiebt (Kn.).
1. *Bolitochara Mulsanti*. Sharp. Bei Umh. an morschen Erlen-ästen (Kn.).
2. *B. lunulata*. Payk. Oetz. und Ochseng. an Schwämmen. (A.), nicht häufig.
1. *Autalia impressa*. Ol. Bei Umh. selten (Kn.).
2. *A. puncticollis*. Sharp. Im Spätsommer und Herbst bei Ochseng. im Kuhmist nicht besonders selten (A.) Umh. häufig. (Kn.).
1. *Falagria sulcata*. Payk. Oetz häufig (A.). Umh. (Kn.).
2. *F. nigra*. Grav. Ebenfalls bei Oetz, aber seltener (A.). Umh. (Kn.).
3. *F. obscura*. Grav. Bei Oetz und Ochseng. (A.). Umh. (Kn.).
1. *Tachyusa umbratica*. Er. Bei Oetz nicht häufig. (A.).
2. *T. leucopus*. Marsh. Umh. an der Arche. (Kn.).

Abkürzungen: A. = Ammann; Kn. = Knabl; Gredl. = Gredler; „Käfer von Tirol“ und 6 Nachträge, K. T. I. II. III. IV. V. VI. N.; Umh. = Umhausen; Längf. = Längenfeld; Söld. = Sölden; Ochsng. = Ochsengarten; Küh. = Kühle Höhenkurort).

(Fortsetzung folgt.)



Ein neuer Exhaustor.

Prof. Otto Scheerpeltz, Wien.

Im III. Hefte der „Coleopterologischen Rundschau“, Jahrg. 1912, schreibt Herr Dr. Fritz Netolitzky in seinem Aufsatz „Ueber das Sammeln von Bembidiini“ (p. 40, ad. 2):

„... Früher mußte man Stück für Stück mit der Pinzette oder dem Löffel zusammenbetteln“, jetzt hat man mit dem „Sauger“ der Firma Winkler und Wagner in Wien so leichte und glatte

Arbeit. Es ist das beste Sammelinstrument für alle einzeln aufzunehmenden Käfer, sei es von den Ufern, im Felde oder aus dem Klopfschirm heraus.

Und in der Tat, wer rationelles Sammeln anstrebte, konnte für einzeln aufzunehmende Tiere kein besseres Instrument gebrauchen als diesen Exhaustor. Galt es der leichtfüßigen Bemidien, Trechen, und wie sie alle heißen mögen, frei oder im Laube, unter aufgehobenen Steinen und in anderen Schlupfwinkeln habhaft zu werden, oder aus Kätscher und Klopfschirm, aus der Legion der wimmelnden Insekten das Brauchbare auszulesen, der Exhaustor tat seine Schuldigkeit, bald füllten sich Gläser und Eprouvetten mit reicher Beute kleiner Tiere, die zu erlangen es früher die zehnfache Zeit und hundertfache Mühe kostete.

Aber nicht nur dem Sammler in Wald und Flur, Feld und Heide ist er zum unentbehrlichen Hilfsmittel rationeller Sammeltechnik geworden, ob er ihn nun in den heimatlichen Gauen oder in fernen Ländern auf seinen Exkursionen verwendet, auch der Sammler, der in Höhlen und Klüften seine Höhlensilphiden, Anophtalmen etc. jagt, benützte ihn bald als willkommenes Fanggerät, dem er so manchen Erfolg verdankt.

Wie aber so manches Ding neben seinen hellsten Lichtseiten umso dunklere Schatten trägt, hat auch der mit der Lunge des Sammlers zu betätigende Exhaustor seine bösen Nachteile.

Sammelt man auf trockenem Grunde, so gelangt doch immer, trotz Tüllüberzug und Wattebüschchen, eine ziemliche Menge Staub in die Lunge, von dem Falle gar nicht zu reden, daß auf irgend eine Weise das Tüllnetzchen und die Watte verloren geht und dem unachtsamen Fänger die ganzen Tiere gegen Gaumen und Rachen fliegen. Noch viel unangenehmer ist das Arbeiten auf feuchtem, zu sumpfigem Terrain. Fieberdünste und Miasmen lagern am Boden, der Pesthauch der verwesenden Schlamm- und Pflanzenmassen, wird beim Ansaugen in die Lunge gezogen, und so mancher Sammler holt sich dort empfindliche Erkrankungen.

Doch selbst dann, wenn alle diese Umstände nicht zutreffen, oder doch vermieden werden können, genügt eine Anzahl angesaugter Brachinen oder sonst irgend welcher kleiner Carabiden, um sich durch die, im Glase ausgeschleuderten und verdampften Drüsensekrete der Tiere, einen ganz guten Rachenkatarrh zuzuziehen. Und als ultima ratio glaube ich kaum, daß sich trotz aller Ambition ein Sammler dazu entschließen könnte, die um ein am Wege oder der Hutweide liegendes Exkrement wimmelnden Staphyliniden anzusaugen.

Alle diese Nachteile, die das an und für sich vorzügliche Instrument, nicht zu dem vollkommenen Sammelgerät machen, das es eigentlich sein soll, haben mich seit geraumer Zeit bewogen, der Frage, eine andere Ansaugmöglichkeit zu schaffen, näherzutreten.

Verschiedenes wurde versucht, angefangen und beiseite gelegt!

Den Luftzug mittelst Gummiballen hervorzubringen war selbst mit eingebauten Federn ganz unmöglich, ganz abgesehen von dem großen Format, das das Instrument erhalten hätte! Endlich fand mein Freund, Herr Danek, an den ich mich um Hilfe wandte und der an und für sich in solchen mechanischen Dingen wohl erfahren, dort wo es gilt, einen Knoten in erfinderischer Hinsicht zu lösen, aber eine ganz besondere Erfahrung und Technik entwickelt, den Weg aus dem Dilemma, und wenn der Exhaustor heute als gut funktionierendes Instrument in die Hände der lieben Brüder und Freunde in der Coleopterologie gelangt, so haben sie dies hauptsächlich der guten Konstruktion meines Freundes zu verdanken!

Der neue „Exhaustor, System Prof. Scheerpeltz-Danek“ besteht im Wesentlichen aus einer Pumpe, die direkt am Fangglase montiert, davon aber durch ein engmaschiges Drahtsieb getrennt, gestattet, durch einfache Betätigung des in einer Hand gehaltenen Instrumentes, einen entsprechenden Luftzug, respektive Stoß hervorzubringen. Ich benenne mit Absicht die beiden Luftbewegungen verschieden. Der Luftzug, ein länger andauerndes Einsaugen der Luft, hervorgebracht durch einfaches, langsames oder schnelleres Nachgeben des Daumens, der den Knopf der Pumpe betätigt, genügt, um kleinere, leichtere, oder nicht festsitzende, also sich bewegende Tiere, aufzunehmen. Ein direkter — natürlich negativer — Luftstoß entsteht, wenn man den Daumen, nachdem er den Knopf der Pumpe herabgedrückt hat, einfach von diesem abspringen läßt. Die starke, innen angebrachte Feder, reißt den speziell gebauten Kolben rapid in die Höhe, und durch die plötzliche Saugwirkung wird selbst ein — ich möchte sagen „angeklebtes“ Tier — mit dem Luftstrom hereingerissen.

Das ist im Wesentlichsten die ganze Mechanik und die Betätigung des Instrumentes.

Das Ansaugrohr, das am Außenrande zugeschürft, keine, wenn auch noch so kleine Widerstandsfläche wie die Wanddicke eines Gummischlauches bietet, wurde so kurz gewählt, weil man eine bedeutend sicherere Führung des Instrumentes damit erzielt. Uebrigens kann das Röhrrchen außen durch Ansteckröhrrchen verlängert werden. Von der Anbringung eines Schlauchstückchens am Einsaugröhrrchen sahen wir ganz ab, da dasselbe durch seine schwingenden Bewegungen, sowie, wie eben erwähnt wurde, durch seine größere Wanddicke, was sichere Führung anbelangt, dem stabilen dünnen Röhrrchen gegenüber weit im Nachteile ist.

Das Ansaugrohr trägt innen eine leicht bewegliche Klappe, die einen doppelten Zweck erfüllt. Sie dient einerseits dazu, um ein eventuelles Heraus kriechen der Tiere zu verhindern. Man

kann das Instrument, das Röhrchen nach unten, einfach in die Tasche stecken, wenn sein geringer Inhalt ein Ueberleeren ins Sammelglas nicht lohnt. Andererseits dient die Klappe dazu, um — wenn sie richtig eingesetzt ist — beim Eindrücken der Pumpe keinen noch so leisen nach außen blasenden Luftstrom, der eventuell kleinere Tiere fortführen könnte, zu gestatten. (Dieser ist übrigens infolge der Bauart des Kolbens auch so fast unmerkbar.) Richtig eingesetzt wird der Stöpsel mit Röhrchen und Klappe derart, daß die Klappe sich von oben nach unten infolge ihrer eigenen Schwere schließt, wenn das Instrument durch die Ringe mit Zeige-, Mittelfinger und Daumen in der rechten Hand gehalten wird.

Auch gereinigt kann das Instrument auf die einfachste Art werden, wenn es stark eingestaubt oder gar versandet sein sollte. Man kann es ohne weiteres ganz im Wasser auswaschen, da sämtliche Metallteile aus Messing hergestellt sind und überdies eine starke Vernicklung erhalten haben. Nur empfiehlt es sich nach einer solchen Generalwäsche ein oder zwei Tropfen Oeles in die oberen Löcher der Pumpe einzuführen, um die Dichtung des Kolbenleders zu ermöglichen.

Das wäre in kurzen Zügen der neue Exhaustor. Zu haben ist derselbe beim Erzeuger Herrn Anton Danek, Mitglied des Wiener Coleopterologen-Vereines, Wien, VIII. Neudeggergasse 11. (Preis für Mitglieder des Wiener Coleopterologen-Vereines K5.)

Richtige Handhabung, ein bißchen Geduld in deren Erlernung und Einübung, werden hoffentlich all den lieben Jüngern der Coleopterologie, die ihn verwenden, bald und diesmal auf allen Gebieten, die gewünschesten und erhofften Erfolge bringen.



Mitteilungen aus coleopterologischen Kreisen.

Ludwig Ganglbauer k. u. k. Regierungsrat und Direktor der zoologischen Abteilung am k. k. naturhistorischen Hofmuseum in Wien, Ritter des Franz Josef-Ordens, korrespondierendes Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, Ehrenmitglied der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien, der deutschen entomologischen Gesellschaft in Berlin, der Entomological Society in London usw. ist Mittwoch, den 5. Juni d. J. um 1 Uhr morgens nach langem schwerem Leiden im 56. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängnis fand am 7. Juni zu Pfalzau-Preßbaum statt. Zahlreiche hervorragende Zoologen und die Elite der Wiener Coleopterologen gaben ihrem Freunde, Lehrer und Meister das letzte Geleite. Das tückische Leiden, das Ganglbauer vor Jahresfrist befiel, raffte den im besten Mannesalter stehenden emsig schaffenden Coleopterologen jeh dahin. Möge er im idyllischen Preßbaum dem coleopterologischen Dorado der Umgebung Wiens in Frieden ruhen.

*

Adolf Hoffmann ist von seiner Dalmatiner Exkursion zurückgekehrt und hat die redaktionellen Geschäfte der „C. R.“ wieder aufgenommen.

*

Dr. Athos Mainardi (Piacenza) sammelt heuer in den Sommermonaten bis Juli in den hohen nördlichen Apenninen.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Koleopterologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [1_1912](#)

Autor(en)/Author(s): Scheerpeltz Otto

Artikel/Article: [Ein neuer Exhaustor. 96-99](#)